

AUS DEM ANTIQUARIAT

ZEITSCHRIFT FÜR ANTIQUARE UND BÜCHERSAMMLER

AUSGABE 4/2003

15.08.2003



AUS DEM ANTIQUARIAT

ZEITSCHRIFT FÜR ANTIQUARE UND BÜCHERSAMMLER

AUSGABE 4/ 2003

ISSN 0343-186-X

Herausgegeben
von der
Arbeitsgemeinschaft
Antiquariat
im Börsenverein
des Deutschen
Buchhandels e.V.

»Aus dem
Antiquariat«
wird auch an
alle Mitglieder der
Maximilian-
Gesellschaft verteilt.

Kinder- und Jugendliteratur

Theodor Brüggemann

Kinderbuch und Zeitgeschichte: Der Verlag Williams & Co.

Mit einer Bibliographie 247

Barbara Murken

Elsa Eisgruber. Eine »unzeitgemäße« Bilderbuchkünstlerin
des 20. Jahrhunderts 274

Ausstellungen und Berichte

Spielbilderbücher aus der Sammlung Inge Hase · *Beate Ofczarek-Späth* 290

Grimms Märchen und ihre Illustratoren in Leipzig · *Sabine Knopf* 294

Tagung der Gesellschaft für Kinder- und Jugendliteraturforschung
Heinrich Kaulen 296

»Poeta wohin?« Furtwängler-Ausstellung in Schweinfurt · *Christian Scheffler* 297

»Deutsche Literatur des Mittelalters« in München · *Beate Ofczarek-Späth* 299

»Niederländische Graphik von der Renaissance bis zum Barock«
in Aachen · *Martin Seidel* 300

Antiquariatsbuchhandel

Von der Krise eingeholt. Die 15. Internationale Antiquariatsmesse
in Paris · *Ralf Klingsieck* 302

Jahresversammlung der AG Antiquariat: Vorstandswahl – Internet · *Ilse Unruh* 304

33. Seminar für Antiquare in München · *Matthias Glatthor* 305

Katalogbesprechung

Die Bücherwelt der Jugend im alten Holland. Sebastiaan Hesselinks
monumentaler 100. Katalog · *Carl-Ernst Kohlhauser* 308

Buchbesprechungen

Wilhelm Busch vom Feinsten · *Walter Sauer* 311

Tony Schumacher (1848–1931).
Neubewertung einer einst berühmten Jugendbuchautorin · *Roland Stark* 314

Zum Jubiläum des Cecile Dressler Verlages · *Frank Flechtmann* 315

Horst Kunze: Buchgefährten · *Sabine Knopf* 316



- Verlag, der Erich Kästner ganz groß herausbrachte. Interview mit dem 87jährigen Kurt L. Maschler in London / ein Emigrantenschicksal. In: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel – Frankfurter Ausgabe – Nr. 23, vom 22. März 1985, S. 823 f.
- Vollmer = Vollmer, Hans (Hrsg.): Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts. Bde. I–VI. Leipzig 1969–70.
- Wild = Wild, Reiner (Hrsg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. Stuttgart 1990.
- Wilpert/Gühring II = Wilpert, Gero von; Gühring, Adolf: Erstausgaben deutscher Dichtung. Eine Bibliographie zur deutschen Literatur 1600–1990. 2. vollständig überarbeitete Aufl. Stuttgart 1992.

Barbara Murken

Elsa Eisgruber. Eine ›unzeitgemäße‹ Bilderbuchkünstlerin des 20. Jahrhunderts

Über Elsa Eisgruber zu schreiben, die am 1. Dezember 1968 mit 81 Jahren in Berlin starb, ist kein selbstverständliches Unterfangen: Zum einen kennt jeder Bilderbuchinteressent die Illustratorin Elsa Eisgruber; viele ihrer reich illustrierten Bücher sind in hohen Auflagen erschienen, so daß in Sammlungen und Bibliotheksbeständen meist mehrere Exemplare vorhanden sind – zum anderen ist sie in den verschiedenen Kinderbuchlexika und der Sekundärliteratur vertreten und beschrieben. Bis auf wenige Ausnahmen bestand immer Einigkeit über den hohen künstlerischen Rang ihrer Illustrationen. Und dennoch sind Details und Wege ihrer Ausbildung und ihres persönlichen Lebens wenig bekannt. Das Gesamtwerk, das neben der Bilderbuchgestaltung ein großes graphisches Opus umfaßt, ist nicht der Bedeutung der Künstlerin entsprechend erfaßt. Die vorliegende Arbeit ist der Versuch, Lücken in der Biographie und Bibliographie zu schließen.

Elsa Eisgruber wurde am 22. März 1887 in Nürnberg geboren. Sie stammt aus einer Künstlerfamilie: der Großvater väterlicherseits war Freskenmaler, der Vater, Sebastian Eisgruber, geboren am 1.11.1860 in Landshut, war Glasmaler. Er absolvierte seine Ausbildung beim Landshuter Glasmaler Pfaffenzeller, seinem späteren Schwie-

gervater. Anschließend war er als Schüler der Nürnberger Kunstschule in der Glasmalklasse von Prof. Friedrich Wanderer eingeschrieben. Er hinterließ ein umfangreiches Werk: So schuf er ein Farbfenster für das Germanische Nationalmuseum sowie Glasfenster für verschiedene öffentliche Gebäude, zum Beispiel für die Nördlinger Stadtkirche, für das Martin Behaim Haus in Nürnberg und den Rathaussaal in Erlangen. Im Alter von nur 33 Jahren starb er am 9. April 1894 in Nürnberg.¹

Elsa Eisgruber war zu diesem Zeitpunkt sieben Jahre, ihre jüngere Schwester Mathilde, geb. am 20. September 1889 in Nürnberg, viereinhalb Jahre alt. Die Mutter Sofia Eisgruber heiratete nochmals, einen ›Privatier‹ aus Nürnberg, namens Friedrich Schmidt – über diese zweite Ehe der Mutter gibt es keine weiteren Quellen. Elsa besuchte sieben Jahre die Volksschule in Nürnberg und hatte Privatunterricht im Zeichnen²: offenbar war schon frühzeitig die künstlerische Neigung und Befähigung erkennbar. 1903 ist Elsa Eisgruber in München: von 26. Januar 1903 an ist sie als »Dienstmädchen« bei einer Familie Hermann Kügler in München tätig. Am 2. Juli 1906 meldet sie sich in München ab und geht zurück nach Nürnberg.³ Dort schreibt sie sich vom Sommersemester 1908 bis einschließlich Sommersemester 1910 an der ›Königlichen Kunstgewerbeschule‹ ein, die später auch ihre Schwester Mathilde besuchte. Aus ihrem Zensurenbogen, der alle fünf Semester bewertet, sind die Unterrichtsfächer ersichtlich, die die zu Beginn der Ausbildung 21jährige Kunstschülerin belegte: Freihand- und Linearzeichnen, Pflanzen- und Ornament-Entwurf, in späteren Semestern dann Studienkopf- und Aktzeichnen und Perspektive-Lehre; der theoretische Unterricht fand in Kunstgeschichte, Geschichte der technischen Künste, in Anatomie und Stillehre statt. Außerdem hat Elsa Eisgruber in den späteren Semestern Blumenmalen und Dekorationsmalen in Öl und Aquarell belegt. Zudem wurde weibliches Kunsthandarbeiten bestätigt. Als Berufsziel war »Zeichenlehrerin« eingetragen: hier sind die theoretischen und praktischen Grundlagen für die spätere künstlerische Ausdrucksform, vor allen in den Bilderbüchern, gelegt worden.⁴

Die ›Königliche Kunstgewerbe-Schule‹ in Nürnberg ist die älteste Kunst-Lehrstätte im



deutschsprachigen Raum. Sie wurde im Jahr 1662 von Jacob von Sandrart (1631–1705), einem Neffen des bekannten Malers und Kunstschriftstellers Joachim von Sandrart, als erste Kunstakademie gegründet. Sie behielt ihre führende Stellung bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Mit der Gründung der Münchner Kunst-Akademie durch Max I. Joseph 1808 verlor sie an Bedeutung und wurde 1818 zur Provinzialkunstschule umgewandelt. Dies war der Status der Schule, als Eisgruber dort ihre Ausbildung machte.⁵

Nach Abschluß des Nürnberger Sommersemesters 1910 geht Elsa Eisgruber erneut nach München: Ab 3. November 1910 ist sie hier als »Kunstschülerin (Kunstgew. Schule)« gemeldet, bis sie sich am 17. Juli 1912 endgültig aus München nach Nürnberg abmeldet.⁶

Die Zeitspanne im Leben Elsa Eisgrubers zwischen 1912 und 1920 ist bisher nicht genau belegt. Sicher ist, daß sie als Kunstpädagogin in Aachen tätig war⁷. Sie illustrierte in dieser Zeit mit Scherenschnitten ihre ersten Bücher (V.1/V.2)⁸. Die Scherenschnitt-Technik ist später in ihrem weiteren Werk nicht mehr vertreten.

1920 geht Elsa Eisgruber nach Berlin an die Städtische Kunstgewerbeschule in Charlottenburg, wo sie bei dem Graphiker Emil Orlik (1870–1932) und dem Bildhauer Hans Perathoner (1872–1946) die weitere Ausbildung erfährt. Hans Perathoner hatte an der Münchner Kunstakademie studiert und war in den Jahren 1903/04 dort als Dozent tätig, anschließend war er Lehrer an den kunstgewerblichen Lehrwerkstätten des Baron von Debschitz in München. Ein Kontakt zu Elsa Eisgruber wäre also theoretisch schon damals in München denkbar gewesen.

Hans Perathoner unterrichtet Elsa Eisgruber in Berlin im Ausbildungsfach Bildhauerei, einer künstlerischen Ausdrucksrichtung, der sie die Bekanntschaft mit ihrem späteren Ehemann Hanns Schrott-Fiechtl⁹ verdankt. Sie verläßt aber bald die Bildhauerei und wendet sich der Graphik-Ausbildung zu. Emil Orlik, seit 1905 in Berlin lebend, hatte sich durch Japan- und China-Aufenthalte intensiv mit der Kunst des asiatischen Farbholzschnitts auseinandergesetzt: seine facettenreiche Holzschnitt-Technik hat sicher einen prägenden Einfluß auf Elsa Eisgruber ausgeübt. Auch ist Elsa Eisgruber mit Josua Leander Gampp (1889–1969) befreundet, der 1915 als

Meisterschüler von Emil Rudolf Weiß (1875–1942) an der Unterrichtsanstalt des Berliner Kunstgewerbemuseums ausgebildet worden war. Gampps Schwerpunkt als Graphiker war ebenfalls der Holzschnitt. Sowohl in der Leichtigkeit der Strichführung wie auch in der hellen Farbgebung besteht eine künstlerische Verwandtschaft zwischen Elsa Eisgruber und ihm.¹⁰

In Berlin beginnt Elsa Eisgrubers produktive Zeit der Bilderbuchgestaltung, die sich über drei Jahrzehnte erstreckt. Dabei springen beim ersten

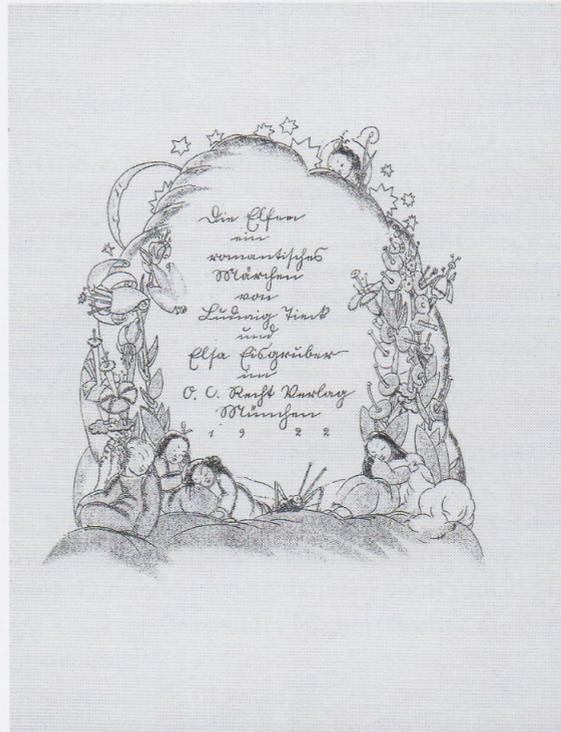


Abb. 1:
»Die Elfen«
(Innentitel) (1922)

Überblick über das Gesamtwerk verschiedene Themenkreise ins Auge: Es sind die Märchen der Romantiker, dann die Welt der Kinder inmitten von Tier- und Pflanzenbildern und die religiöse Welt der Marien- und Heiligendarstellungen.

Die Vorliebe für die Märchen der Romantiker zeigt sich im ersten von ihr illustrierten Kinderbilderbuch »Die Elfen« 1922 (I.1) (Abb. 1), einem Märchen von Ludwig Tieck. Dieser hatte unter dem programmatischen Titel »Volksmärchen« 1797 Texte der frühen Romantik herausgegeben. »Eisgrubers Vorliebe für die Darstellung von Kindern, Tieren, Blumen und Gräsern führte sie... zur Gestaltung von Bilderbüchern... Das Märchen von Tieck bot der Künstlerin eine günstige Gelegenheit zum detaillierten Ausmalen

von Tieren, Blumen und Gräsern.«¹¹ Das kleinformatige Büchlein ist Elsa Eisgrubers erstes Bilderbuch für Kinder. Sie hat es in Schrift, Graphik und Bildern durchgehend gestaltet, schon hier liegt eine unverwechselbare ›Eisgruber‹ vor. Das wird auch von der Kunstkritik so gesehen: »Es ist bezeichnend für die Gestaltungskraft der Künstlerin Elsa Eisgruber, ... daß sie für den Zusam-

Verse wieder mund- und augengerecht für die moderne Kinderstube werden lassen. Die Feinheit und Exaktheit ihres Striches und ihrer durchsichtigen Farben läßt an Romantikerzeichnungen denken; die Eigenartigkeit der Darstellung, die die Märchenwelt mit gänzlich neuen Augen erfaßt, die Kühnheit ihrer Perspektiven, die Vereinigung von Lieblichem und Unheimlichem, erschließen dem betrachtenden Kind eine erstaunliche, in einem neuen Sinne märchenhafte Welt. Am schönsten kommt dies alles zum Ausdruck in ihren großformatigen Bilderbuchausgaben deutscher Märchen.«¹³ Nach dem Zweiten Weltkrieg, 1945, erscheint das Bilderbuch ›Romantische Märchen‹ von Joseph von Eichendorff mit Aquarellen von Else Eisgruber (I.17). Auch sie werden überaus lobend erwähnt.¹⁴

Neben der ausgeprägten Vorliebe für romantische Textvorlagen besitzt Elsa Eisgruber auch eine humorvolle, fast comic-ähnliche Seite, die vor allem in ihren ersten Bilderbüchern im Stalling Verlag deutlich wird: ihre drei Bilderbücher in der Reihe ›Nürnberger Bilderbücher‹: ›Vom Mäuschen und Mettwürstchen‹, Nürnberger Bilderbücher Nr. 33, 1924, (I.2), ›Das Hausgesinde‹, Nürnberger Bilderbücher Nr. 38, 1925, (I.3) und ›Das Männlein in der Gans‹, Nürnberger Bilderbücher Nr. 41, 1925, (I.4) sind hier besonders hervorzuheben. Irene Graebisch nennt in ihrer »Favoritenliste« der modernen Bilderbücher alle diese drei besonders »reizende Tierbilderbücher«.¹⁵ Beim Betrachten dieser Bücher springt die herzhafteste Illustrationskunst ins Auge: Die Menschen und Tiere sind drall, witzig und zum Teil skurril pointiert in ihren charakteristischen Eigenschaften gezeichnet. In der Festschrift ›50 Jahre Stalling-Bilderbücher‹ ist zu lesen: »Pferd, Schwein und Kuh, Gans und Bauersleute waren in expressive, sehr vitale und kraftstrotzende Formen stilisiert; selbst aus dem Kleinformat eines zierlichen Leporellos wehte der volksverbundene Hauch einer etwas entschärften Käthe Kollwitz. Hinzu kam, dass auch die Arbeitswelt des Landvolkes ohne Retusche und aufschönende Schminke wiedergegeben war, eine Abfolge von Plackerei und wenig Vergnügen.«¹⁶

1925 heirateten Elsa Eisgruber und der Bildhauer Hanns Schrott-Fiechtl. Beide leben von ihren künstlerischen Aufträgen. Elsa Eisgruber steht in einem unerhört produktiven Schaffensprozeß: Es

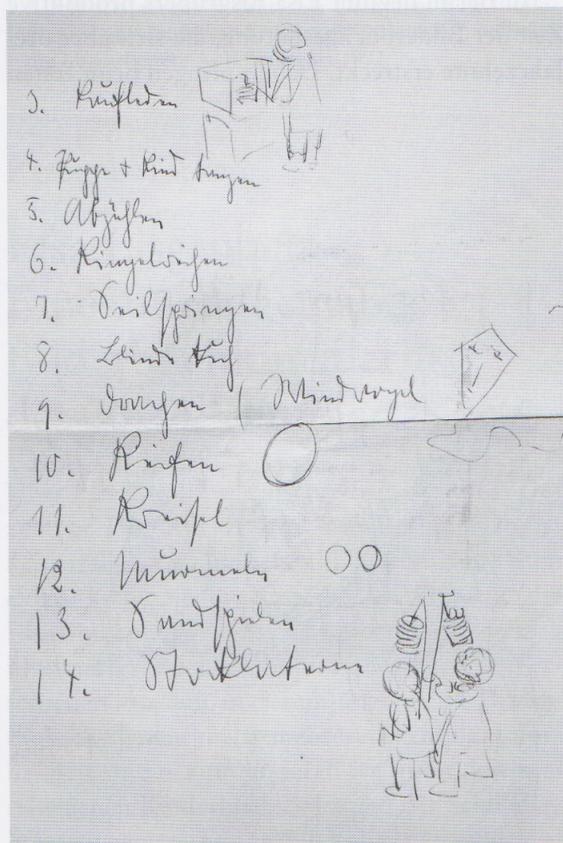


Abb. 2:
Seite 2 des
handschriftlichen
Entwurfs zu
›Sause Kreisel
Sause‹ (1926)

menklang von Schrift und Bild einen eigenartigen und neuen Ton gefunden hat... Es bedarf keiner Grenze zwischen Schrift und Bild ... die Verbindung zwischen Schrift und Bild wird dort am einheitlichsten, wo auch die Schrift selbst vom Künstler gestaltet wird...«¹²

Auch in der ›Fahrt ins Wunderland‹ (I.13), einer Auswahl von Romantikermärchen, 1935 und in ›Tulifantchen‹ (I.14), 1936, nach der literarischen Vorlage des Romantikers Karl Immermann von 1810, sind die märchenhaft gefühlvollen Texte die idealen Vorlagen zu ihren Illustrationen. Bettina Hürlimann schreibt in ihrem Band ›Europäische Bilderbücher‹: »Elsa Eisgruber hat in das deutsche Bilderbuch eine gänzlich neue Note gebracht und hat damit gewisse Märchen und



entstehen ihre schönsten Bilderbücher. Hier soll etwas ausführlicher auf die beiden Bilderbücher ›Sause, Kreisel, Sause‹ und ›Rosmarin und Thymian‹ im Stuffer-Verlag eingegangen werden, die von der Gesamtkomposition in Text-, Bild- und Schriftgestaltung vollendet erscheinen.

Im Juni 1926 knüpft Herbert Stuffer, der gerade unter dem Namen ›Wunderhorn‹ in Berlin seinen Verlag gegründet hatte, die ersten Kontakte zu Elsa Eisgruber.¹⁷ Ihre Stalling-Bilderbücher, vor allem das Leporello ›Das Männlein in der Gans‹ (I.4) hatten seine Aufmerksamkeit geweckt: So entsteht in gemeinsamer Zusammenarbeit das erste Bilderbuch des Stuffer-Verlages ›Sause, Kreisel, sause‹ (I.5) zum Weihnachtsgeschäft 1926.

Aus dem Briefwechsel zwischen Herbert Stuffer und Elsa Eisgruber erfahren wir viele interessante Details. Die Gedichtbeiträge sollte Karl Hobrecker zusammenstellen. Dieser war Herbert Stuffer bekannt als Sammler und Besitzer alter Bilderbücher, vor allem von Rätsel-, Lieder- und Kinderreimsammlungen. Elsa Eisgruber sollte die Illustrationen anfertigen, einen ersten Entwurf schickte sie in ihrem Brief vom 10. Juni 1926 an Stuffer (Abb. 2). Doch die Zusammenarbeit mit Hobrecker gestaltet sich schwierig, weil dieser das geeignete Versmaterial sehr zögerlich anlieferte; so ist es zunächst Herbert Stuffer, der die Anthologien durchsuchte, um zu Elsa Eisgrubers Illustrationsvorschlägen die entsprechenden Verse zu finden.

Interessant auch die Namensfindung des Buches: Der Titel ›Der bunte Reif‹, der offenbar von Hobrecker oder Elsa Eisgruber vorgeschlagen war, ist Stuffer viel zu literarisch, sein Vorschlag, die Anfangszeile des Versleins aus dem Buch ›Sause, Kreisel, Sause, wo wohnt Peter Krause?‹ zu nehmen, findet bei Eisgruber sofortige Zustimmung. Auch die Namensfindung für Stuffers Verlag ist nicht einfach. Hier eine Kostprobe aus seinem Brief an Elsa Eisgruber vom 5. November 1926:

Ich darf Ihnen ein Ereignis nicht vorenthalten. Zu meiner peinlichen Überraschung musste ich eines Tages die Entdeckung machen, dass bereits eine buchhändlerische Firma mit dem Namen Wunderhorn-Verlag existiert. Sie können sich denken, dass ich bei der Wahl dieses Namens eingehend Nachforschungen angestellt habe, um mich vor solchen Enttäuschungen zu schützen. Trotzdem war mir die Existenz jener Firma entgangen. Ich musste mich nun

davon überzeugen lassen, dass es unmöglich war, an meinem Namen festzuhalten. Ich musste es vielmehr noch als ein Glück betrachten, dass die Entdeckung noch rechtzeitig gemacht wurde, d.h. in einem Augenblick, wo der Name »Wunderhorn-Verlag« noch nicht fix und fertig in meinen Büchern stand.

Weiter schreibt Stuffer:

Der sogenannte Druckvermerk mit dem Copyright-Satz auf der Rückseite des Innentitels war bereits gedruckt. Da blieb nun gar nichts anderes übrig, als jene paar Zeilen auf einen Streifen neu zu zeichnen und zu drucken und über das falsche zu kleben. Das ist natürlich mit aller erdenklichen Sorgfalt und Sauberkeit gemacht worden. Aber schöner wäre es natürlich, wenn dieser Klebestreifen nicht vorhanden wäre.

Schließlich fährt er fort:

Als Ganzes betrachtet glaube ich, dass auch Sie sagen werden, dass die Wiedergabe Ihren Originalen um ein ganz gewaltiges Stück näher kommt, als etwa beim »Mäuschen und Mettwürstchen«. Es ist eine Zartheit der Farben und eine leichte Helle erzielt worden, wie sie noch in keinem Ihrer Bilderbücher zu sehen gewesen ist. Ich glaube, man kann leicht zu dem Standpunkt kommen, dass im ganzen genommen, die Vorzüge die Mängel so sehr überragen, dass man mit diesem Buch mehr als zufrieden sein kann. Vom Publikum, das ist sicher, werden die dem Buch anhaftenden Unvollkommenheiten nicht bemerkt. Im Gegenteil: es hat schon vielfach helle Begeisterung ausgelöst.

Das Tempo, in dem dieses überhaupt erste Stuffersche Bilderbuch erschien, ist bemerkenswert: Die ersten Briefe datieren vom Juni 1926, am 4. Dezember meldet Herbert Stuffer die Fertigstellung:

Aus dem finsternen Grau, das hier herrscht, kann ich Ihnen doch wenigstens den einen Lichtblick vermelden, daß unser Buch inzwischen fertig geworden ist. Am 29. November schon sind die ersten buchhändlerischen Lieferungen von Leipzig aus abgegangen.

Bei der Auflagenhöhe ergibt sich das interessante Phänomen, daß Herbert Stuffer aus wirtschaftlichen Gründen zögerte, die von Elsa Eisgruber gewohnte Auflagenhöhe der Stallingschen Bilderbücher von jeweils 10.000 Exemplaren zu garantieren: Aus Sorge vor der sich abzeichnenden Weltwirtschaftskrise ließ er von ›Sause, Kreisel, Sause‹ nur 5.000 Exemplare, von ›Rosmarin und Thymian‹, 1928, (I.7) nur 4.000 Exemplare auflegen. Diese Bücher waren ein großer Erfolg. Wenige Jahre später vermerkt Stuffer, daß beide vergriffen seien, an eine Neuauflage aber der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse wegen

nicht zu denken sei. Vom Geschäfts-Vertriebsmäßigen ist noch anzuführen, daß Elsa Eisgruber ein Honorar von 1.600 Reichsmark für dieses Buch bekam; der Ladenpreis war Reichsmark 3,80.

Die weitere Planung zwischen Stuffer und Eisgruber sieht ein Osterbilderbuch vor. Der umständliche Karl Hobrecker sollte diesmal nicht beteiligt werden. Dem überaus höflichen Herbert Stuffer fällt die Absage an ihn schwer. In seinem Brief vom 5. Juli 1927 schreibt er an Eisgruber:

Gestern war Herr Hobrecker bei mir, bei welcher Gelegenheit es sich ereignete, daß er mich fragte, ob ich in absehbarer Zeit wieder etwas mit Ihnen zu machen gedächte. Er seinerseits habe einen Vorschlag für die Zusammenarbeit. Ich antwortete ausweichend. Daraufhin fragte er mich, ob ich zu Ostern etwas mit Ihnen machen werde, worauf ich wieder auszuweichen versuchte. Da sagte er mir, er habe kürzlich mit Ihnen gesprochen, und es wäre dabei die Rede davon gewesen, daß Sie und ich zu Ostern etwas machen wollten. Um mich aus der Affäre zu ziehen, versprach ich ihm, ihm in Bälde Bescheid zu geben.

Es war kein passender Oster-Text auffindbar. So schlug Elsa Eisgruber vor:

...ich habe über das Buch nachgedacht und schlage nun vor, wir machen die Fortsetzung von »Sause, Kreisel, Sause« – das würde ich ebenso gerne machen... Das Suchen und Beschaffen der Verse übernehmen Sie, ich bemühe mich natürlich auch – anfangen tue ich sofort, sobald ein paar Verse oder Gedichte beieinander sind. Ohne Verse geht es nicht, Bild und Wort müssen zusammengebracht werden.¹⁸

Wieder wird die Frage des Titels heiß diskutiert. Zum einen soll er österlich klingen, zum anderen aber sich nicht als Hinderungsgrund erweisen, das Buch auch zu anderer Jahreszeit zu verkaufen. So schlägt Stuffer einen österlichen Schutzumschlag vor, der nach Ostern weggelassen werden soll. Der Titel »Rosmarin und Thymian« wird wieder einem der Kinderverse im Buch entnommen, das Buch erscheint zu Ostern 1928.

Diese Bilderbücher Elsa Eisgrubers im Stuffer-Verlag finden in Besprechungen ein lebhaftes Echo. Hermann Köster schreibt im Januar 1932: »Eine Künstlerin, die eine Zwischenstufe einnimmt, ein eigenes Gesicht zeigt, ist Elsa Eisgruber... In »Sause, Kreisel, Sause« (1926) und in »Rosmarin und Thymian« (1928) stellt sie Kinderspiele dar. Ganz eigentümlich steif erscheinen ihre Kinder, selbst in der stärksten Bewegung, die

Kleider steif gebauscht, wie mit Gips getränkt. Trotz der kindlichen Szenen liegt etwas unkindlich Starres über den Kindern, auch in den Gesichtern, die etwas schematisch Puppenhaftes haben, aber doch nicht ohne Ausdruck sind. Eigenartig reizvoll ist auch so eine Ecke im Bild, mit kleinen Tieren: Käfern, Raupen, Schnecken, sehr sorgsam gezeichnet. Auch in diesen Bildern ist die Farbe eine leichte bunte Tönung. Es ist keine Frage, dass Else Eisgruber etwas kann, dass die Bilder ernsthaft empfunden sind.«¹⁹

Irene Graebisch dagegen schreibt 1942: »Eine besondere Würdigung gebührt der Bilderbuchkünstlerin Elsa Eisgruber. Diese leicht stilisierten, in Form und Farbe ungemein anmutigen Illustrationen zeugen vom eigenartigen Können und reicher Erfindungsgabe. Ihre mitunter fast ein wenig chinesisch anmutenden, wie im Traum spielenden Kinder in steifen Röckchen und Höschen (Sause, Kreisel, sause) sprechen vielleicht auf den ersten Blick hin nicht so an, ... , doch wird man je länger je mehr von der reinen Zeichnung und der zarten Farbgebung gefesselt.«²⁰

Hans Halbey wiederum schreibt 1968: »Unbeeinflusst von Tendenzen [der entgegengesetzten Kunstströmungen] lebt Elsa Eisgruber in ihrem Elfenbeinturm zartester Zerbrechlichkeit und Transparenz. In der meisterhaften Komposition und Farbgebung strahlen diese hauchzarten Bilder eine bezwingende Magie aus, wenn es auch die Magie des allzuleicht zerstörbaren Traumlebens ist. Hinter dieser Bildform steht zweifellos die echte und liebende Einfühlung in die Seelenlage des spielenden und tagträumenden Kindes, allerdings mit der wesentlichen Einschränkung, daß die malende Künstlerin einen ganz bestimmten, gewiß von ihr selbst erfahrenen Seelenzustand meint: vielleicht die Durchgangsstufe der so verletzlichen Verkapselung gegenüber der rauen Wirklichkeit, das Eingesponnensein in das selbst geschaffene, mädchenhafte Zwischenreich von Traum und Spiel. Psychologisch gesehen, bezeichnet Elsa Eisgruber einen Sonderfall in der Geschichte des neueren Bilderbuchs. Stilistisch ... ist der direkte Einfluss von Gamppe der wesentlichste.«²¹

Der »Elfenbeinturm«, in dem Elsa Eisgruber nach Halbeys Formulierung lebt, kann auch in der Weise verstanden werden, daß die Künstlerin unbeeinflusst blieb von den revolutionären



Kunsttendenzen ihrer Epoche: in ihrer künstlerischen Ausdrucksweise schließt sie sich keiner der ›modernen‹ zeitgenössischen Stilrichtungen an, sei es ›Das Bauhaus‹, die ›Neue Sachlichkeit‹ oder der Kubismus. So bleibt sie schon in ihrer Zeit ›unzeitgemäß‹, folgt eigenwillig ihren eigenen Vorstellungen und Gestaltungsideen und greift eher zurück auf die Kunst der Spätgotik und Romantik.

In den 70er Jahren wird in ›Das Bilderbuch‹ im Artikel über die Tendenzen im Bilderbuch der Zwanziger Jahre wieder eher kritisch auf Elsa Eisgruber am Beispiel von ›Rosmarin und Thymian‹ eingegangen. Hier stellt der Autor Valentin Merkelbach die Frage, wie weit Illustration und Schriftgestaltung Elsa Eisgrubers dem Auge des Kindes angemessen seien: er kritisiert die anachronistische Natur-Mythologie und paradisiische Lebensgemeinschaft der Pflanzen- und Tierwelt im Bunde mit einem franziskanischen Kind. Es sei der Abstand Elsa Eisgrubers von der Welt des Kindes deutlich erkennbar, der auch durch Romantisieren und Harmonisieren beim besten Willen nicht überbrückt werden könne.²² Auch Helmut Müller sieht »das bewusst Naive« der künstlerischen Gestaltung Eisgrubers kritisch: die ästhetische Erfahrung eines Kindes könne kaum ausreichen, um ihre Bilderbücher zu begreifen.²³

Mit dieser Kritik wird ein generelles Dilemma der Kunstwissenschaft aufgegriffen: Die Frage nach der Rezeption von Kunst für Kinder, die ja immer durch das Auge eines Erwachsenen analysiert und interpretiert wird, ist schwer zu beantworten. Vielleicht stellt sich diese Frage für den schaffenden Künstler eher nicht: Elsa Eisgruber ging es darum, ein ästhetisch ansprechendes, individuelles Kunstwerk zu schaffen; dem Verleger Herbert Stuffer ging es ebenfalls um höchste Qualität. Ansprechpartner im geschäftlichen Bereich sind die Erwachsenen, die dem Kind ein Buch anbieten oder es ablehnen. Das Kind zuletzt wird sich dann aus der Fülle der angebotenen Bücher die Bücher herausuchen, die es besonders ansprechen, sei es über den Text, sei es über die Illustration, sei es im besten Fall über die gelungene Kombination von beidem.

Nach ihren ersten Erfolgen planen Stuffer und Eisgruber weitere Bücher, die aber nicht realisiert werden. Im Frühsommer 1930, nach dem plötzli-

chen Tod von Tom Seidmann-Freud, sehen beide die im Verlag vorliegenden Texte von Tom durch, um sie in einem Bilderbuch zu verwenden. Stuffer schreibt im Juni 1930:

Die Frage des Themas und der Texte ist ja bei Bilderbüchern immer enorm schwierig, wenn nicht Bild und Text von vornherein als Einheit produziert werden ... für einen Sammelband mit buntem Inhalt, etwa in der Art von ›Klein Irmchen‹, sind ganz wenige Sachen verwendbar.

Es gelingt nicht, eine Synthese aus nachgelassenen Texten Tom Seidmann-Freuds und neu zu entwerfenden Illustrationen Else Eisgrubers zu schaffen. Das Buchprojekt wird nicht umgesetzt. Im April 1931 schreibt Stuffer resigniert an Elsa Eisgruber:

Wenn man einen Blick auf die Bilderbücher wirft, die sich in den letzten Jahren rentiert haben, so sind das erstens einige ausgesprochene Schund- und Kitschbücher und zweitens von den wertvolleren Bilderbüchern nur solche, die inhaltlich etwas ganz besonderes darstellen, wie Ihre beiden Werke oder z.B. das Zauberboot von Tom Seidmann-Freud. Daraus müssen wir die Konsequenz ziehen, d.h. wir dürfen nur Bilderbücher machen, die inhaltlich und thematisch etwas ganz Besonderes, Außerordentliches sind.

Und hier lag die Schwierigkeit: diese hochwertigen Bücher waren in den 30er Jahren in dieser Qualität finanziell nicht mehr herstellbar. Nur noch ein Buchumschlag (IV.2) entsteht in gemeinsamer Zusammenarbeit mit Eisgruber.

Im Sommer 1933 wird Elsa Eisgruber eingeladen, an der großen Berliner Kunstausstellung von August bis Oktober 1933 teilzunehmen: Es werden Originale von ›Rosmarin und Thymian‹ ausgestellt, ein großer Erfolg für Elsa Eisgruber. Es werden wohl auch dieselben Blätter gewesen sein, mit denen Elsa Eisgruber auf der Weltausstellung 1933 in Chicago vertreten war – hier spielt sicher die amerikanische Ausgabe der beiden zusammengefaßten Stuffer-Bücher eine Rolle, die sie in den Staaten bekannt gemacht hatte (I.5a).

1934 wird Elsa Eisgruber als Mitglied des Vereins der Berliner Künstlerinnen aufgeführt. Der Verein, 1867 gegründet, bot den im deutschsprachigen Raum wirkenden Künstlerinnen ein Forum der Öffentlichkeitsarbeit: 1934 stellte Elsa Eisgruber in seinen Räumen aus.²⁴

In der ›Gebrauchsgraphik‹ vom Februar 1935 wird Elsa Eisgruber mit einem ausführlichen

zweisprachigen Aufsatz und vor allem mit vielen Abbildungen ihrer Illustrationskunst gewürdigt: »Es gibt nur wenige Illustratoren der Gegenwart, deren Bilder auf den ersten Blick so stark gefangen nehmen wie die von Elsa Eisgruber. Man weiß zunächst nicht, was es ist – Kinder und subtile Landschaften haben andere auch gut gezeichnet, die leichten und lichten Farbtöne sind ebenfalls nicht erstmalig, die gotische Gewandung ihrer Madonnen ist beinahe altmeisterlich. Trotz al-

ins Wunderland« (I.13) ausgestellt²⁶. Die Ausstellung gibt einen Überblick über Eisgrubers Vielseitigkeit: gezeigt werden Wandkalender, Postkarten, Stundenpläne und Geburtsanzeigen, überwiegend in Aquarelltechnik.

1936 erscheint ›Tulifantchen, der Zwergheld‹ (I.14) (Abb. 4). Wieder schreibt Irene Graebisch: »Ein Blatt, wie das aus ›Tulifantchen‹, auf dem die erzürnte Prinzessin in knisternder gelber Seide, ihren winzigen Gemahl in der Hand, die

Treppenstufen hinaufteilt, ist in Bewegung, Raumaufteilung und Farbe kaum zu übertreffen. Dazu kommen die überaus zarten Blumen- und Insektenbilder Elsa Eisgrubers, an denen man sich nicht sattsehen kann ...«²⁷

Auf der Pariser Weltausstellung von 1937 stellt Elsa Eisgruber Originale des ›Tulifantchens‹ aus. Stuffer schreibt ihr dazu: »Sie haben ja selbst auch eine große Freude mit dem Tulifantchen gehabt: ich meine die

Pariser Weltausstellung. So was läßt man sich schließlich immer gefallen.« Er erwähnt hier auch »den schmerzlichen Umstand«, daß die schönen alten Bilderbücher vergriffen sind:

Ich beschäftige mich immer wieder einmal von Zeit zu Zeit mit dem Gedanken an eine Neuauflage, aber komme zu dem bedauerlichen Ergebnis, daß eine Neuauflage praktisch unmöglich ist. Es rächt sich jetzt, daß ich damals in dem Optimismus der Anfangsjahre zu splendid gewesen bin. Die Herstellung mit den 16 vollfarbigen Seiten und dazu in 7-Farbendruck ist eben viel zu teuer. Die Herstellungskosten verschlingen hohe Summen, man kann es sich nicht leisten, diese großen Summen auszugeben, um sie dann erst in vielen Jahren ganz langsam zurückzubekommen. Es ist wirklich ein Jammer, daß die Verhältnisse so liegen...²⁸

Das Ehepaar Elsa Eisgruber und Hanns Schrott-Fiechtl machen sich in Berlin einen Namen; in zäher fleißiger Arbeit erwirtschaften sie ein bescheidenes Vermögen, das es ihnen ermöglicht, ein Haus in Berlin-Zehlendorf zu bauen. Hanns Schrott-Fiechtl schreibt am 23.12.1939 mit einem beigelegten Photo stolz an Herbert Stuffer:



Abb. 3:
Entwurf einer
Glückwunschkarte zur Geburt
(Mitte der
1930er Jahre)

ler Feinheiten ist es nicht die äußere Form, es ist vielmehr die herbsüße Atmosphäre... Die ganze Welt des Kindes wird zum dichterischen Erlebnis – jede Blume, jedes Blatt, jeder Grashalm wird zu einem Symbol, große Formate werden vermieden.«²⁵ (Abb. 3)

Im Frühjahr 1936 wird sie zusammen mit ihrem Mann Hanns Schrott-Fiechtl aufgefordert, sich an einer »Kollektiv-Ausstellung« der Galerie Gurlitt in Berlin zu beteiligen. Die »kleine Bildkollektion von Elsa Eisgruber«, so die Besprechung in der ›Weltkunst‹, »wirkt künstlerisch am stärksten«. Gezeigt werden 11 Holzbilder, auf deren kreidigen Grund Mariendarstellungen und weitere Themen »durch ein ausdrucksvoll durchgebildetes Liniengefüge und zarte zurückhaltende Farbgebung behandelt werden«, »die leise, ganz unaufdringliche bildliche Sprache ist von einem Gefühl beseelt, das allen diesen Stücken die Haltung innerer Notwendigkeit gibt«. Ebenso werden vier Originale zu dem Bilderbuch ›Sause, Kreisel, Sause‹ (I.5) und 18 Federzeichnungen zu dem 1935 erschienenen Märchenbuch ›Die Fahrt



Uns persönlich geht es ganz gut ... wir sind bei der Arbeit und sind froh, in unserem Häuschen zu sein und nicht in der Stadt ... Anfang 38 haben wir das Häuschen gebaut, rechts der kleine Vorbau ist Eisgruber-Atelier, dahinter nach Norden ist meins. Es ist schön drin zu arbeiten.²⁹ (Abb. 5)

1943 erscheint das Bilderbuch ›Liebe Sonne, liebe Erde‹ zu Gedichten von Christian Morgenstern im Stalling-Verlag (I.16). Hierzu schreibt Stuffer:

Ich habe das Morgenstern'sche Bilderbuch angezeigt und besprochen gesehen. Ich habe Schritte unternommen, um es zu bekommen, und ich bin außerordentlich neugierig, wie das Buch sich nun neu präsentieren wird – es ist übrigens mit diesem Buch ein kleiner Schmerz für mich verbunden – ... Ich spielte immer mit dem Gedanken, die Rechte vom Insel-Verlag [für die Gedichte von Christian Morgenstern] zu bekommen. Unabhängig von diesem Gedanken ereignete es sich, daß Frau Morgenstern mir jenes nachgelassene Bilderbuch von Christian Morgenstern anbot. Ich habe es abgelehnt und ihr nachdrücklich zu verstehen gegeben, daß sie dem Andenken ihres Mannes keinen Gefallen erweist, wenn dieses schwache Buch veröffentlicht würde. Einige Jahre darauf hat Stalling, offenbar anderer Ansicht als ich, das Buch genommen und zur Belohnung für diese Entgleisung auch »Klein Irmchen« vom Insel-Verlag dazu bekommen! Sie können sich denken, wie mich das wurmte... Aber das ist schon lange verwunden, und nun freue ich mich doch, daß diese Entwicklung schließlich dazu geführt hat, daß gerade Sie einen schönen neuen Auftrag ausführen konnten.³⁰

Elsa Eisgruber antwortet mit der Übersendung des Bilderbuchs:

Das Morgenstern-Buch soll Ihnen eine kleine Freude sein – ganz rein ist die Freude nicht daran – Stalling hat die Schrift so schlecht gemacht; die Proben waren anders – nun muß man es so nehmen wie es ist – bei einer Neuauflage muß es geändert werden – es ist sehr schade – daß wir das Buch nicht zusammen gemacht haben –

Und weiter heißt es

Wir sprachen oft von Ihnen – von Ihrer Liebe zu einer Seite, die gesetzt werden musste, wie konnten Sie feilen noch und noch – ich finde keinen Verlag mehr, der dafür Verständnis hat – es ist eine Begabung, Ihre Begabung.³¹

Nochmals ein Zitat aus der Stalling-Festschrift: Hier werden die Verse und Lieder Morgensterns für Kinder als »Sternstunden einer Verlegergeschichte, der Kinderliteratur in Deutschland« gerühmt: »›Liebe Sonne, liebe Erde – Ein Kinderliederbuch‹ ist ein schöner und dauerhafter Erfolg für ein so zartes und zugleich zerbrechliches Gebilde wie Kinderpoesie. Wesent-

lich beigetragen hat zu diesem Erfolg die Illustratorin Elsa Eisgruber. Stilistisch lässt sie sich auf keine Experimente ein und pflegt einen oft hauchzarten, leicht anämisch wirkenden Realismus. Er passt sich harmonisch den Vers- und Klanggebilden Christian Morgensterns an.«³²

Neben der Bilderbuchillustration sind die Heiligendarstellungen und Marienbilder ein weiterer thematischer Schwerpunkt. Elsa Eisgruber gestaltet Postkarten, Kalender und Geschichten aus der Bibel für religiös-philosophisch geprägte Zeitschriften und Verlage. Die Darstellungen der Mutter Gottes, die in den religiösen Bildern dominieren, strahlen eine »ergreifend ernste, selbstverständliche Frömmigkeit aus«, heißt es in ›Hochland‹ (1931/32). »Große Traditionen nimmt sie ehrfürchtig auf, ...die Liebe der Gottesmutter zu ihrem Kind.«³³ Diese Marien- und Heiligendarstellungen, oft umgeben von zahlreichen Kindern, größeren Tieren und kleineren In-



Abb. 4:
Vignette aus dem
Innentitel zum
›Tulifantchen‹ mit
eigenhändiger
Widmung (1936)

sekten und Pflanzen, sind häufig auf gekreidete Holzplatten gezeichnet. Elsa Eisgruber benützt einen sehr harten Silberstift, der die Umrißlinien der Figuren vorgibt, um dann mit zarten Aquarellfarben gefüllt zu werden. Immer ist ein reicher Landschaftshintergrund vorhanden, es gibt keine unbelebten Flächen: Man kann vergrößern und immer bleibt die Hintergrund-Landschaft durchgeformt, mit zeichnerischer Exaktheit und Sauberkeit ausgeführt.

In der ›Deutschen Allgemeinen Zeitung‹ (1939) wird die Formenvielfalt und Durchbildung des künstlerischen Hintergrundes, zusammen mit der ›spätgotischen‹ Ähnlichkeit der dargestellten Madonnen in einen künstlerischen Zusammenhang zur Darstellung alter Meister gesetzt. Auch hier wird auf die oben erwähnten »großen Traditionen« angespielt.³⁴ Elsa Eisgruber

sei »eine Malerin und Graphikerin zugleich«, sie verwende »eine ähnliche Technik wie bei den Silberstiftzeichnungen des Mittelalters, deshalb ist es nicht zufällig, dass sie in ihren eigentlichen Gemälden wieder auf die Malerei auf geschliffenen Gipsgrund zurückgreift...«^{34a}

In dieses stille, zurückgezogene Leben bricht die Realität des Krieges ein: Im August 1943 wird Eisgrubers Mann Hanns Schrott-Fiechtl zur Berliner Polizei eingezogen. Sie schreibt:

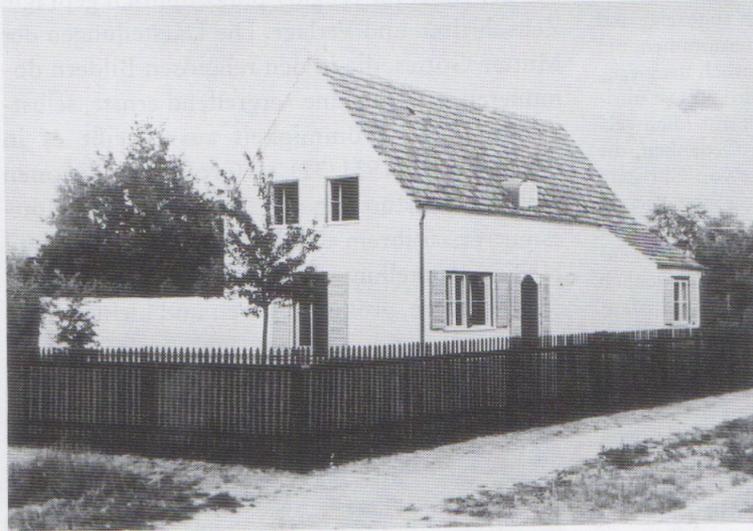


Abb. 5:
Haus des
Ehepaares Elsa
Eisgruber und
Hanns Schrott-
Fiechtl (Photo aus
dem Brief vom
23.12.1939)

Ich bin nun allein im Häuschen und es ist oft schwer bei den Angriffen, aber wir telefonieren doch täglich und es ist so besser, als wenn Sch.-F. im Osten wäre... Von den Angriffen sind wir verschont geblieben bis auf Dach- und Fensterschäden. Das ist bedeutungslos, wenn es so bleibt.³⁵

Doch es blieb nicht so. Eisgruber schreibt:

April 44 wurde bei einem Tagesangriff unser Haus von einer Sprengmine getroffen, und alles lag unter dem Schutt – wir arbeiteten eisern und bauten wieder auf mit einigen Leuten. Sch.-F. war immer wieder eingezogen... 45 war schwer. Die letzten Monate vor dem Ende und dann der Zusammenbruch bei uns. Sch.-F. kam in letzter Minute – wir hielten zusammen und kamen auch unbeschadet durch diese Wochen der Leiden. – Leider habe ich viele Arbeiten verloren, eigentlich die besten – nun heißt es wieder neu schaffen...³⁶

Nach Ende des Krieges kommt die Bilderbuchproduktion langsam wieder in Gang: 1945 erscheinen bei Ernst Wunderlich die »Romantischen Märchen« (I.17) (Abb. 6), danach Vorkriegswerke, wie zum Beispiel das »Tulifantchen« (I.14b), das 1947 als erste Nachkriegsausgabe bis 1958 hohe Auflagen erlebt, und »Rosmarin und

Thymian« (I.7a) als Lizenzausgabe des Stuffer Verlages 1949. Herbert Stuffer hat die Umstände beschrieben, die die Lizenzausgabe ermöglichten:

Ich muss Ihnen bei dieser Gelegenheit noch eine Mitteilung machen, die Sie überraschen wird. Sie werden sich erinnern, daß damals bei der totalen Zerstörung des Spamer-Hauses in Leipzig 1944 unsere sämtlichen Reproduktionen für farbige Bilderbücher unter den Trümmern begraben wurden und als verloren angesehen werden mußten. Später konnte aber der ganze Haufen Lithosteine [der Bilderbücher »Sause, Kreisel, sause« und »Rosmarin und Thymian«] wieder ausgegraben werden. Ich muß gestehen, daß wir diese Tatsache manchmal beinahe erwünschten. Es war ein ewiges Hin und Her, bis es endlich möglich war, diese enorme Masse von Lithosteinen (weit über 500) aus den Trümmern abzutransportieren und einen Aufbewahrungsort dafür zu finden... Dabei ist es noch nicht einmal möglich gewesen, den völlig durcheinander geratenen Haufen zu sortieren und festzustellen, was fehlt und was beschädigt ist. Im Grunde ist es doch ein unwahrscheinlicher Glücksfall, daß das Material erhalten blieb, auch die letzten Fliegerangriffe in Leipzig überstand. Aber wird irgend etwas davon noch einmal zu praktischer Verwendung gelangen? ... Wir können ja in der Ostzone nicht drucken lassen.³⁷

Der Verleger Ernst Wunderlich in Leipzig, in der »Ostzone«, bittet Stuffer um die Lizenz für eine Neuauflage von »Rosmarin und Thymian«. Stuffer stimmt wehmütig, aber doch dankbar zu, um die Bücher wieder lebendig zu machen:

Es ist ein Glücksfall, daß ein Verleger wie Herr Wunderlich bereit ist, sich um diese Lithosteine zu kümmern; man kann sich ja darauf verlassen, daß er, wenn irgendetwas daraus zu machen sein wird, es auch tun wird.³⁸

Im Januar 1948 stellt die Galerie Schüler in Berlin-Zehlendorf »in einem kleinen intimen Seitensalon«, so die »Neue Zeitung«³⁹, »einen sehenswerten Querschnitt durch das Schaffen« Elsa Eisgrubers aus: gezeigt werden farbige Zeichnungen und Aquarelle mit Kindermotiven, Blumen und Pflanzen. Auch ein Madonnenbild ist zu sehen, von dem es heißt: »Ihre Madonna – ein entzückendes Bild – ist sublimierter und dreifach raffinierter Schongauer: überreife Spätgotik, durch die Grazie des Rokokos und die romantische Blutverdünnung der Nazarener gefiltert ...«⁴⁰. Als »eine Kunst der Liebe« und daher als



»eine wahrhaft kindliche Kunst« werden die Zeichnungen Elsa Eisgrubers beschrieben, die in ihren zarten getönten Bildern »Blumen und Halme gleichsam franziskanisch bis in den Kern eines Apfels« erfühle.

Edwin Redslob schreibt im ›Tagesspiegel‹: »Elsa Eisgruber hat ihre Spezialität in der Darstellung der Blume, richtiger müsste man sagen: des Wachstums, wie es sich in der Blume offenbart ... Kein Wunder, daß diese Künsterin des Lebens auch das Kind in einem neuen Sinne darzustellen vermag, im Wachsen und Werden einer Pflanze vergleichbar. Blumen und Gräser, Kinder und Heilige: das ist ihre Welt, die durch ihre Bilderbücher in vielen Herzen Einzug hielt.«⁴¹

Aus alledem erschließt sich die dritte große Thematik in Eisgrubers Werk: Es sind die naturgetreuen und doch stilisierten Tier- und Pflanzen-Darstellungen, eingefügt in die Darstellung von Kinderszenen und so in allen Kinderbuchwerken auf das liebenswürdigste zu finden. Die Pflanze als eigenständige Thematik ist ein Schwerpunkt im graphischen Spätwerk Elsa Eisgrubers.

Das Morgensternbuch ›Liebe Sonne, liebe Erde‹ erscheint 1949 in der dritten Auflage (Stalling bekam seine Verlagslizenz 1948 zurück) (I.16b) und wurde bis 1984 laufend neu aufgelegt. »Tröstlich zugleich in schnelllebiger Zeit, dass dieser Titel noch im Verlagsprogramm steht – ein echter Longseller!«⁴²

Anfang der fünfziger Jahre macht sich bei Elsa Eisgruber eine rheumatische Erkrankung bemerkbar, über die ihr Mann am 29. Mai 1950 schreibt: »Eisgruber macht mir immer noch Sorgen. Das Gehen ist nach wie vor recht schlecht, trotzdem waren wir gestern in der Kirche. Es ist eine Neuritis und Arthritis, also eine sehr langwierige, sehr unangenehme Sache. Geduld sagt jeder Arzt.« Auch in späteren Briefen taucht immer wieder die Sorge um Elsa Eisgrubers Gesundheit auf: »Aber Eisgruber ist tapfer, wie die Frauen ja immer im Gegensatz zu den starken Männern.« Im Januar 1951 werden die Mandeln herausoperiert, die sich als wahrscheinlicher Herd für die rheumatischen Fieberschübe her-

ausstellten; besonders schlimm sind die ständigen Schmerzen mit starkem Anschwellen der Handgelenke, die natürlich eine Künstlerin wie Elsa Eisgruber zutiefst beunruhigen und treffen mußten. Mehrere Krankenhausaufenthalte, die sie aus der gewohnten alltäglichen Arbeit herausreißen, werden notwendig. Mit wiederholten Kuren und homöopathischen Behandlungen gelingt es aber, einen gewissen Stillstand der rheumatischen Schübe zu erreichen, so daß Elsa Eisgruber weiterhin künstlerisch tätig bleiben konnte. Ihr letztes Bilderbuch ›Von Baum und Blume, Kind und Tier‹ erscheint 1953 bei Stalling. (I.23) Zu 12 Versen von Suse Wintgen schuf Eisgruber die Bilder. Das Buch ähnelt in Aufmachung und Anordnung



Abb. 6:
Elsa Eisgruber
in ihrem Atelier
bei der Arbeit am
›Romantischen
Märchen‹
(1944/45)

dem zehn Jahre zuvor erschienenen Morgenstern-Bilderbuch: der gedruckte Text wirkt auch hier nicht so geglückt und organisch mit den Illustrationen verbunden, wie das in anderen Büchern gelungen war.

Am 18. März 1953 erhält Elsa Eisgruber den ›Kunstpries der Stadt Berlin‹ in der Sparte ›Graphik‹. Dieser Kunstpreis diente der Auszeichnung und Förderung künstlerischer Leistungen und Arbeiten. Die ›Neue Zeitung‹, Berlin berichtet: »Der Berliner Kunstpreis 1953 ist gestern vormittag im Rathaus Schöneberg vom Senator Professor Tiburtius an insgesamt 15 Preisträger aus 6 Kunstsparten verliehen worden... In allen Kunstgattungen wurden mehrere Preisträger ermittelt, meist nach dem Prinzip, daß neben weiterhin bekannten, bereits anerkannten Künstlern auch solche ausgezeichnet wurden, die zur jünge-

ren Generation zu rechnen sind«. Im Bereich Graphik wurden drei Künstler geehrt, eine von ihnen Elsa Eisgruber. Der Preis in jeder Gruppe war mit einem Geldbetrag von 3.000 Mark verbunden, so daß auf Elsa Eisgruber 1.000 Mark entfielen.⁴³

Im Mai 1963 stellt Elsa Eisgruber nochmals Aquarelle aus: die Galerie Geraldine Schaaf in Berlin zeigt Werke »abseits des breiten Weges aus der stillen Welt der Pflanzen«. Im »Tagesspiegel« ist zu lesen: » ... bei den Blätter-, Gräser-,



Abb. 7:
Elsa Eisgruber
in ihrem Atelier
(um 1965)

und Blumenbildern von Elsa Eisgruber ... stellt sich nichts zwischen den Gegenstand, den Künstler und uns ... [bei den] auf Japanpapier mit dem Pinsel wie hingehauchten Aquarellen... wird deutlich, daß es sich nicht nur um zuverlässige Wiedergaben aus der Pflanzenwelt handelt, sondern um Kunstwerke, die sich durch dekorative Kraft und ... große Form auszeichnen. Es sind durchweg Arbeiten aus den letzten Jahren... Als Illustratorin, besonders von Kinderbüchern, war die ... Künstlerin schon immer geschätzt. 1953 erhielt sie den Berliner Kunstpreis. In ihren jüngsten Arbeiten aber ist sie über das, was man bisher von ihr kannte, hinausgewachsen ...⁴⁴

Im August 1963 fahren Elsa Eisgruber und ihr Mann in die Schweiz nach Brissago im Tessin, um dort sechs Wochen zu verbringen. Schrott-Fiechtl schreibt am 10. August: »Hoffentlich wird es eine glückliche Zeit... Wir werden nicht viel tun und viel in der Umgebung sein... Auf ein gutes Wiedersehen Ende September in München« – dies waren seine letzten brieflichen Zeilen. Am 4. September schickt Elsa Eisgruber ein Telegramm »mein lieber Schrott-Fiechtl ist am 4.9. beim Anstieg auf den Berg einem Herzschlag erlegen und wird in Brissago begraben. In Trauer Deine Eisgruber«. Er wurde 67 Jahre alt und wurde fernab von Berlin am Lago Maggiore beerdigt.

In den letzten fünf Jahren ihres Lebens lebt Elsa Eisgruber zurückgezogen, aber nicht einsam in ihrem Zehlendorfer Haus, umgeben von einem kleinen Kreis treuer Freunde. Sie arbeitet weiter, die Darstellung der Pflanzen in der Natur bleibt das bestimmende Thema ihres Alterswerkes. Körperlich schmerzvoll eingeschränkt und gehbehindert, zeichnet sie das Alltägliche, Unscheinbare in seiner vergänglichen Schönheit.

Die Zeitschrift »Frau und Beruf« vom Juli/August 1964 widmet unter der Überschrift »Lobpreis des Unkrauts« den Pflanzenbildern Elsa Eisgrubers einen zweiseitigen Artikel. Rita Curth schreibt darin: »Ein Zeichenstift setzt sich in Einverständnis mit dem geheimen Lebensprozess einer Pflanze, verfolgt deren Gesetze und schreibt das Erahnte nieder. Es gleicht dem Vorbild vollkommen – und hat doch eine andere Qualität. Die Pflanze wird zur Gestalt, ihr Wesentliches beruht auf Einmaligkeit, auf Charakter. Auf Japanpapier wird das Alltägliche, das Unkraut, das Dürre und Verkrüppelte festgehalten. Die Pflanzen haben keinen Biedermeier-Geruch, sie zeigen eine arme, zerzauste Schönheit, gewachsen auf Trümmerbergen Berlins, wie z.B. wilde Ähren oder wilder Huflattich.«

Elsa Eisgruber stirbt in den Morgenstunden des 1. Dezember 1968 im Alter von 81 Jahren in einem Zehlendorfer Krankenhaus in Berlin. Im Nachruf des »Petrusblattes« »Ein Mensch in seinem Gehäuse« heißt es: »Es sind erst wenige Wochen her, da konnte man sie noch mit Sicherheit am Fensterplatz ihres Zehlendorfer Hauses finden: den schönen kleinen Kopf mit dem silbernen Scheitel über ein Japanpapier gebeugt, darüber



Abb. 8: Der Grabstein auf dem Parkfriedhof Lichterfelde (1993)

den Silberstift in der seit langem schmerzhaft verkümmerten Hand, der seine festen und klaren Linien zog... (Abb. 7) [In den letzten Lebensjahren] gewannen ihre ›Pflanzenblätter‹ immer größere künstlerische Dimensionen. Sie wurden in ihrer dürrerhaften Genauigkeit zugleich immer durchsichtiger, bezogen auch oft den Prozeß des Vergehens mit ein.⁴⁵ Der ›Tagesspiegel‹ schreibt mit der Überschrift ›Ja zum Dasein‹ von ihren »Blumenportraits, von der hohen Qualität von Malerei und Zeichnung« ebenso wie der »botanischen Richtigkeit«, und: »In ihren Bewegungsmöglichkeiten war sie schon seit vielen Jahren behindert. Bewundernswert, mit welcher Energie und Tapferkeit sie ihrem Zustand eine frohe und fromme Kunst abgewonnen hat, die die Welt und das Dasein bejaht«.⁴⁶

Elsa Eisgruber liegt auf dem Parkfriedhof Lichterfelde begraben (Abb. 8). Dieser erste parkähnlich angelegte Friedhof Berlins entstand 1908 nach einem gartenkünstlerischen Wettbewerb. Elsa Eisgruber wohnte drei Jahrzehnte in seiner unmittelbaren Nachbarschaft: Sie hat diesen Friedhof mit seiner malerischen Parklandschaft sicherlich gut gekannt und vermutlich auch geliebt.⁴⁷

32 Jahre nach ihrem Tod, im August 2000, erfährt Elsa Eisgruber eine nochmalige Ehrung: in der Reihe ›Gedächtnis Berlin – Berlin ehrt Persönlichkeiten‹ wird sie aufgrund des 1953 von der Stadt Berlin verliehenen Kunstpreises in den Kreis der zu ehrenden Persönlichkeiten aufgenommen – eine Würdigung, die dem eher leisen Werk dieser Künstlerin ein hörbares Echo in der Öffentlichkeit des 21. Jahrhunderts verleiht.⁴⁸

Anmerkungen

Die Zitate aus dem Briefwechsel H. Stuffer – E. Eisgruber sind mit freundlicher Genehmigung dem Archiv Inge Kilius entnommen.

- 1 Personenkartei der Nürnberger Stadtchronik 1893/95, S. 523 (Mitt. Nürnberger Stadtarchiv v. 1.7.93)
- 2 Eintrag im Zeugnis der ›Königlichen Kunstgewerbeschule‹ Nürnberg vom SS 1910
- 3 Meldebogen des Münchner Stadtarchivs; Eintrag vom 29.1.1903: Eisgruber Elisabeth, Religion katholisch, Tochter der Eltern Sebastian und Sofia Eisgruber, geb. Pfaffenzeller, wiederverheiratet mit Friedrich Schmidt, Privatier in Nürnberg. Stand: ledig. Beruf: Dienstmädchen
- 4 Mitt. der Akademie der Bildenden Künste, Nürnberg v. 2.8.1993
- 5 Es hat 142 Jahre gedauert, bis Nürnberg formal wieder München gleichgestellt wurde: 1960 erhielt die Nürnberger Akademie ihren Hochschulstatus zurück.
- 6 Die Daten sind dem Meldebogen des Münchner Stadtarchivs (s. Anm. 3) entnommen. Trotz dieses Hinweises konnten keine Einträge in den Archiven der Akademie oder der »königlichen Kunstgewerbeschule« in der Luisenstraße, München, gefunden werden. Diese letztgenannte Schule war als staatliche Institution 1868 in München eröffnet worden; ab 1872 war für die Ausbildung weiblicher Schüler eine eigene Abteilung geschaffen worden. Es existieren keine primären Quellen mehr, da das Gebäude und die entsprechende Aktenabteilung im Hauptstaatsarchiv durch Kriegseinwirkungen vollständig zerstört wurden. Laut dem Kommentar von Gunna Bendt zum Brief von Clara Rilke-Besthoff an Paula [Modersohn] Becker vom Mai 1901 (Süddt. Zeitung 17./18.5.2003) waren »an staatlichen Kunstakademien Frauen damals noch nicht zugelassen, die Öffnung dieser Hochschulen erfolgte erst 1914«. Es bleibt also bislang Spekulation, in welcher Weise Elsa Eisgruber die Münchner Zeit genutzt hat – eine künstlerische Ausrichtung scheint bei ihrem weiteren Berufsweg aber mehr als wahrscheinlich.
- 7 Der Tagesspiegel Berlin v. 3.12.1963
- 8 Die römischen Ziffern beziehen sich auf die Bibliographie
- 9 Hanns Schrott-Fiechtl: * 22.2.1896 in Eutin, † 4.9.1963 in Brissago/Tessin. Bildhauer, Meisterschüler von Hans Perathoner
- 10 Aspekte der gemalten Welt. 12 Kapitel über das Bilderbuch von heute. Herausgeg. v. A.C. Baumgärtner. Weinheim: Julius Beltz, 1968; daraus: Hans Adolf Halbey: Das Bilderbuch in Deutschland im 20. Jahrhundert: S. 20 f.

- Lt. ›Kürschners Graphiker Handbuch‹, Walter de Gruyter & Co, Berlin, 2. Aufl., war EE auch Mitglied der Graphischen Akademie, Leipzig.
- Es konnten im Archiv keine schriftlichen Unterlagen nachgewiesen werden, da diese nur bis in das Jahr 1937 zurückreichen. Auch im Sächsischen Staatsarchiv Leipzig fand sich kein Eintrag. In Band II der ›Buchkunst‹, Beiträge zur Entwicklung der graphischen Künste und der Kunst im Buch, herausgeg. von der Staatl. Akademie für graphische Künste und Buchgewerbe zu Leipzig, 1935, wird Else Eisgruber im Beitrag von Emmy Zweibrück ›Über Bilderbücher‹ erwähnt.
- 11 Lexikon der Kinder- und Jugendliteratur, 1. Band: A–H; Weinheim und Basel: Beltz, 1973; daraus: H. Müller: Elsa Eisgruber, S. 341
 - 12 Dr. G. Scheja: Elsa Eisgruber in: Die zeitgemäße Schrift, Studienhefte für Schrift und Formgestaltung; Berlin-Leipzig: Verl. f. Schriftkunde Heintze & Blanckerts, Heft 46, Juli 1938, S. 28–32
 - 13 Bettina Hürlimann: Europäische Kinderbücher in drei Jahrhunderten, Zürich/Freiburg: Atlantis, 1959, S. 209 f.
 - 14 Irene Graebisch: Geschichte des deutschen Jugendbuches, Leipzig: Otto Harrassowitz, 1942, S. 231/232
 - 15 siehe Anm. 14
 - 16 Horst Künnemann: 50 Jahre Stalling-Bilderbücher 1920/1970, S. 8
 - 17 Barbara Murken: Herbert Stuffer (1892–1966), Repräsentant einer verantwortungsbewussten und kreativen Verlegergeneration, Schiefertafel, Jahrg. IX, No. 2 und No. 3, Dez. 1986
 - 18 Brief E. Eisgruber an H. Stuffer v. 23.7.1927
 - 19 Hermann Köster: Jugendschriften=Warte Nr. 1 vom Januar 1932, 37. Jahrg., S. 6
 - 20 siehe Anm. 14
 - 21 siehe Anm. 10
 - 22 Das Bilderbuch in Geschichte und Entwicklung. Herausgeg. v. Klaus Doderer / Helmut Müller, Weinheim und Basel: Beltz, 1973; daraus: Valentin Merkelbach: Tendenzen im Bilderbuch der zwanziger Jahre, S. 276 ff.
 - 23 siehe Anm. 11
 - 24 Käthe, Paula und der ganze Rest. Ein Nachschlagewerk. Künstlerinnen Lexikon. Berlin: Kupfergraben, Verein der Berliner Künstlerinnen e.V., 1992
 - 25 H.K. Frenzel: Elsa Eisgruber, Kinderbücher – Children's Books in: ›Gebrauchsgraphik‹ Druck und Verlag, Berlin, 12. Jahrgang 1935, Heft 2, S. 2–9
 - 26 Ausstellungsprospekt Galerie Gurlitt von 1936; Die Weltkunst, Jahrg. X, Nr. 14 v. 5.4.1936
 - 27 siehe Anm. 14
 - 28 Brief von H. Stuffer an E. Eisgruber v. 20.4.1938
 - 29 1993 konnte ich das Haus in Berlin-Zehlendorf, das mittlerweile von neuen Besitzern liebevoll renoviert wurde, besuchen: Es hat seinen bescheidenen, idyllischen Charakter behalten und liegt in einem wunderschönen Eisgruber-getreuen Garten eingebettet da. Das Haus war nach dem Tod Elsa Eisgrubers an ihren behandelnden Arzt vererbt worden, da sie keine Nachkommen hatte. Dieser verkaufte es Anfang der 70er Jahre an die heutigen Besitzer.
 - 30 Brief von H. Stuffer an E. Eisgruber v. 28.1.1944. Am Beispiel des Morgenstern-Bilderbuches zeigt sich, daß Herbert Stuffer mehr unter künstlerisch als unter wirtschaftlich orientierten Gesichtspunkten entschied, und deshalb die Chance, das »nachgelassene Bilderbuch von Christian Morgenstern« neu zu verlegen, ausschlägt. Stalling wiederum, mit gutem Instinkt für den Publikums geschmack, nutzt die Gunst der Stunde und gibt das Bilderbuch mit den Morgenstern-Gedichten neu heraus: Es werden von den 27 Gedichten aus ›Klein Irmchen‹ 19 übernommen, ein einziges Gedicht ›Der Frühling kommt bald‹ wird neu aufgenommen. Insgesamt wird der Umfang gegenüber ›Klein Irmchen‹ um 7 Gedichte gekürzt. Den neuen Titel ›Liebe Sonne, liebe Erde‹ entnimmt Stalling, quasi nach dem Stufferschen Vorbild, dem Gedicht ›Spruch vor Tisch‹. Die Illustrationen von Elsa Eisgruber wirken z.T. nicht so originell wie in anderen Büchern; dieser Eindruck mag auch dadurch entstehen, daß die Schrift wenig kunstvoll in die Illustrationen eingefügt wurde, ein Umstand, den sie auch brieflich beklagt.
 - 31 Brief von E. Eisgruber an H. Stuffer v. 16.2.1944
 - 32 siehe Anm. 16
 - 33 Mariarose Fuchs: Elsa Eisgrubers Kunst in ›Hochland‹, Monatsschrift für alle Gebiete des Wissens der Literatur und Kunst. Herausgeg. v. Karl Muth, München u. Kempten: Kösel, 10. Heft 1931 / 32, 29. Jahrg., S. 380–382; außerdem enthält das Heft zwei Kunstbeilagen E. Eisgrubers: ›Rote Madonna‹ und ›Maria Lichtmeß‹
 - 34 Senta Bernecker: Gestalten der Kindheit, Dt. Allgem. Zeitung v. 25.6.1939
 - 34a siehe Anm. 12
 - 35 Brief von E. Eisgruber an H. Stuffer v. 16.2.1944
 - 36 Brief von E. Eisgruber an H. Stuffer v. 2.3.1948
 - 37 Brief von H. Stuffer an Eisgruber v. 15.8.1947
 - 38 Brief von H. Stuffer an Eisgruber v. 8.12.1948
 - 39 Georg Zivier, Neue Zeitung Berlin v. 7.2.1948
 - 40 Heinz Lüdecke, Berliner Zeitung v. 30.1.1948
 - 41 Edwin Redslob, Der Tagesspiegel Berlin v. 5.2.1948
 - 42 siehe Anm. 16
 - 43 Neue Zeitung, Berlin v. März 1953: Die sechs Kunstsparten umfaßten die Bereiche Literatur, Malerei, Bildhauerei, Graphik, Musik und Darstellende Kunst. So wurde z.B. in der Gruppe Malerei Karl Hofer geehrt, in der Darstellenden Kunst erhielt Käthe Dorsch einen Preis. Else Eisgruber teilte sich den Preis mit Ernst Böhm und Dietmar Lemcke.
 - 44 Albert Buesche, Der Tagesspiegel, Berlin v. 4.5.1963
 - 45 Hilde Herrmann: Ein Mensch in seinem Gehäuse. Zum Tode der Zeichnerin Elsa Eisgruber, ›Petrusblatt‹ 1968/49. Hilde Herrmann hatte ebenfalls im ›Petrusblatt‹ 1963/37 den Nachruf auf Hanns Schrott-Fiechtl verfaßt.
 - 46 Albert Buesche: Ja zum Dasein. Elsa Eisgruber gestorben. Der Tagesspiegel, Berlin v. 3.12.1963
 - 47 Uta Lehnert: Den Toten eine Stimme. Der Parkfriedhof Lichterfelde. Berlin: Edition Hentrich, 1996.
Bei meinem Besuch in Berlin 1993 suchte ich das Grab Elsa Eisgrubers im Parkfriedhof Lichterfelde auf und fotografierte den Grabstein. Im Dez. 1993 lief die Grabfrist nach 25 Jahren ab. Trotz meines Antrages an die Friedhofsverwaltung, das Grab zu erhalten und der Zusage hierzu wurde die Grabstätte Elsa Eisgrubers, Abt. 15, Nr. 460 am 4.9.1996 abgeräumt und der Grabstein am 27.8.1997 vernichtet.
 - 48 Die Zahl der geehrten Berliner Persönlichkeiten zum Stand von 2002 umfaßt 6.664 Personen in 22 Kategorien. Erfafßt im Luisenstädter Bildungsverein e.V., Markgrafendamm 24, 10245 Berlin



Bibliographie Elsa Eisgruber

Die Bibliographie von Elsa Eisgruber (EE) ist in sieben Werkgruppen unterteilt

- I. Bilder- und Jugendbücher
- II. Märchenspiel-Hefte
- III. Liederhefte
- IV. Einband-/Umschlagillustrationen
- V. Scherenschnitt – Arbeiten im Buch
- VI. Religiöse Arbeiten für Kinder und Erwachsene
- VII. Gebrauchsgraphik

Innerhalb dieser Gruppen sind die Arbeiten in chronologischer Reihenfolge aufgeführt, numeriert und nach folgendem Schema beschrieben:

- Titel und Untertitel
- Erscheinungsort, Verlag, Auflage, Jahr
- Seitenzahl, Format: Höhe x Breite
- ab IV: Autor vor Titel

I. Bilder- und Jugendbücher

- I.1 Die Elfen. Ein romantisches Märchen von Ludwig Tieck. Zeichnung und Schrift von EE. München: O.C. Recht, 1922 – 84 S., 19 x 15 cm. 150 Exempl. auf Japanpapier, handschriftlich numeriert. Einbanddeckel: farbige Original-Lithographie
- I.2 Vom Mäuschen und Mettwürstchen. Mit Bildern von EE. Oldenburg: Gerhard Stalling, Nürnberger Bilderbücher No. 33, 1924 – 16 ungez. S., 31 x 24 cm, Schutzumschlag
- I.2a dass. ebd. 4.–9. Aufl. [1925]
- I.3 Das Hausgesinde. Mit Bildern von EE. Oldenburg: Gerhard Stalling, Nürnberger Bilderbücher No. 38, 1925 – 8 ungez. Bl., 22,5 x 17,5 cm, Schutzumschlag
- I.3a dass. ebd. 3. und 4. Aufl., 1925
- I.3b dass. ebd. 7. Aufl., [1.–10. Aufl. Pappbilderbuch] 1935
- I.3c 11. Aufl., Papierseiten, neuer Umschlag, 1938 (?)
- I.4 Das Männlein in der Gans von Friedrich Rückert. Bilder von EE. Oldenburg: Gerhard Stalling, 1.–20. Ts., Nürnberger Bilderbücher Nr. 41, 1926 – 12 ungez. Bl. in Leporelloform, 15,5 x 9 cm
- I.4a Das Männlein in der Gans. [Von] Friedrich Rückert. Bilder von EE. Reichenau, Leipzig, Friedland: Rudolf Schneider, Bunte Reihe Bd. 3, [1938] – 18 ungez. S., 15 x 12 cm. Neu illustriert von EE
- I.5 Sause Kreisel Sause. Kinderspiele in Bildern von EE und Versen ausgewählt von Karl Hobrecker. Berlin: Herbert Stuffer, [1.–5. Ts.] 1926 – 16 ungez. S., 27,5 x 20,5 cm. Zellophanumschlag, Verlagsimpressum serienmäßig überklebt; darunter Wunderhorn-Verlag. [Kinderspiele Buch 1]
- I.5a Spin Top Spin. Poems and Pictures for Children. The Pictures are by Elsa Eisgruber. [Zusammengebunden mit:] Rosmarie (sic!) and Thyme. New York: The Macmillan Comp., 1930 – 16 u. 16 ungez. S., 27 x 21 cm, Schutzumschlag. Die Innentitel dat. 1929 [1. Aufl., 2000 Ex.] und 1930 [2. Aufl., 3000 Ex.]
- I.6 Die Spielratzen von Sophie Wilmanns. Mit 8 farbigen Bildern von EE. Stuttgart: K. Thienemanns, 1.–3. Ts. [1927] – 155 S., 21 x 15 cm
- I.7 Rosmarin und Thymian. Kinderspiele, Tiere und Blumen im Frühling von EE. Der »Kinderspiele« zweites Buch. Berlin: Herbert Stuffer, [1.–4. Ts.] 1928 – 16 ungez. S., 27 x 21 cm, Schutzumschlag an Ostern
- I.7a dass. Leipzig: Ernst Wunderlich, 1949 – Lizenzausgabe H. Stuffer, Baden-Baden. Nr. 154–4910 / 49–6485 / 49. 16 ungez. S., 26 x 20 cm. auf dem Rück-Titel Ankündigung der Neuauflage von Bibliogr. Nr. I.5, die nicht realisiert wurde
- I.8 Weihnachtskrippe. Entworfen von EE. Ravensburg: Otto Maier Nr. 1809, [1932] – 7 Bl. in Leporelloform, 22 x 20,5 cm. Ausschneidebögen
- I.9 Die heiligen drei Könige. Eine Krippe zum Aufstellen entworfen von EE. Ravensburg: Otto Maier Nr. 1810, [1932] – 7 Bl. in Leporelloform, 22 x 20,5 cm. Ausschneidebögen
- I.10 Wald, lieber grüner Wald. [Von] Emilie Burghardt. Mit Bildern von EE. Hildesheim: J. Borgmeyer, [1933] – 150 S., 8°
- I.11 Sommertage. Gedichte von Kindern Tieren und Blumen von Elisabet Lehner mit farbigen Bildern von EE. Potsdam: Müller und I. Kiepenheuer, 1933 – 16 ungez. S., 26 x 20 cm. Kolorierarbeiten von Walter Vogel, Leipzig
- I.12 Die Krabbelstube. Spiele mit dem 1–3-jährigen Kind. Anregungen für junge Mütter von Johanna Huber. Bilder von EE. Ravensburg: Otto Maier, 1934 – 32 S., 23,5 x 17,5 cm
- I.12a dass. ebd., 3. Aufl., 1944
- I.12b dass. ebd., 4. Aufl., 1947
- I.12c dass. ebd., 5. Aufl. neubearb., Spiele mit dem 1–6-jährigen Kind. 1961. 94 S. (Ravensburger Reihe: Werk und Spiel. Für die Familie)
- I.13 Die Fahrt ins Wunderland. Märchen deutscher Dichter mit Bildern von EE. Berlin: Williams & Co, 1935 – 6 Farbtafeln und 62 Textzeichnungen von EE. 384 S., 23,5 x 17,5 cm
- I.13a dass. Berlin: C. Drefler, 1940 – [1936 Namensänderung des Verlags nach Emigration der jüdischen Eigentümerin Edith Jakobsohn und Übernahme durch die Prokuristin Cecilie Drefler]. 383 S., 23,5 x 17,5 cm. Schutzumschlag
- I.14 Tulifantchen der Zwergheld von Karl Immermann für Kinder erzählt von Eva von Eckardt. Bilder von EE. Leipzig: Ernst Wunderlich, [1936] – 4 Farbtafeln und Textzeichnungen von EE. 23 S., 24 x 30 cm
- I.14a dass. ebd., veränderter Titel: »Für Groß und Klein nacherzählt...« und Text [kleine Ausgabe], 7.–33. Ts. [1944] – 24 S., 16 x 21 cm
- I.14b dass., ebd., 1947 – 32 S., 23 x 29,5 cm. [1. Nachkriegsausgabe nach russischer Lizenz-Vergabe am 7.2.1947]. Lizenz-Nr. 154-1056/47-4148/47
- I.14c dass. Worms: Ernst Wunderlich, 45.–54. Ts., [1958] – 32 S., 19,5 x 23,5 cm, Schutzumschlag
- I.15 Sankt Franziskus von Assisi von Jeanne Ancelet-Hustache für unsere Kinder erzählt. Aus dem Franz. von H[anns] F[erdinand] Weißfeld. Mit 8 Vierfarbb. und 11 Federzeichnungen von EE. München: Josef Kösel & Friedrich Pustet [1936] – 87 S., 20 x 13,5 cm
- I.16 Liebe Sonne, liebe Erde. Ein Kinderliederbuch [von] Christian Morgenstern mit Bildern von EE. Oldenburg: Gerhard Stalling Nr. 100, 1943 – 24 ungez. S., 26,5 x 21 cm. [Sog. Neuauflage von

- ›Klein-Irmchen‹ illustriert von Josua Leander Gampp. Berlin: B. Cassirer, 1921]
- I.16a dass. ebd. 2. Aufl. [1944/45]
- I.16b dass. Oldenburg: Niederdeutsches Verlagshaus, 3. Aufl., 1949
- I.16c dass. ebd., 4. Aufl. [1951]
- I.16d dass. ebd., 66. Ts. [1955]
- I.16e dass. ebd., 78. Ts. [1959]
- I.16f dass. ebd., 89. Ts. [1965]
- I.16g dass. ebd., 97. Ts., Verl. Nr. 32100, [1970]
- I.16h dass. ebd., 105. Ts. [1980/81]
- I.16i dass., Oldenburg: Lappan, 1984 – 23,5 x 20 cm
- I.17 Romantisches Märchen. Aus dem Roman ›Dichter und ihre Gesellen‹ von Joseph von Eichendorff. Bilder von EE. Leipzig: Ernst Wunderlich, [1945] – 16 ungez. S., 22,5 x 28 cm. Lizenz-Nr. 154 – K/GR/175a der Sowj. Militärverwaltung in Deutschland
- I.17a dass. ebd., 2. Aufl. [1949]
- I.18 Die sieben Raben. Märchen der Brüder Grimm. Bilder von EE. Leipzig: Ernst Wunderlich, 1947 – 12 ungez. S., 9 x 11,5 cm. Lizenz-Nr. 154-436/47-2248/47 J der Sowj. Militärverwaltung in Deutschland
- I.19 Die Gänsemagd. Märchen der Brüder Grimm. Bilder von EE. Leipzig: Ernst Wunderlich, 1947 – 16 ungez. S., 13,5 x 10 cm. Lizenz-Nr. 154-437/47-2250/47 J der Sowj. Militärverwaltung in Deutschland
- I.20 Klein-Dorit reist mit dem Wind. Erzählt und farbig illustriert von H[ans] W[olfgang] Peemöller. Berlin: Paul H. Ohlert, 1948 – 36 S., 20 x 21 cm
- I.20a dass. ebd. Hier Bilder von EE, 21.–30. Ts. 1950 – 27 S., 20 x 21 cm. Schutzumschlag
- I.21 Die wunderbare Nymphenreise von Hugo Hartung. Mit Bildern von EE. Ravensburg: Otto Maier, 1951 – 77 S., 20 x 13 cm
- I.22 Die hilfreichen Heinzelmännchen. Eine Geschichte, aus der wir viel lernen können von Walter Heichen. Mit Bildern von EE. Hannover, Berlin: A. Weichert, [1952] – Weicherts Hochglanz-Jugendreihe. 62 S., 21 x 14,5 cm
- I.22a dass. Hannover: Neuer Jugendschriften Verl., 2. Aufl., 1959. 61 S.
- I.22b dass. ebd. (Karo-Buch), 1972
- I.23 Von Baum und Blume Kind und Tier. Verse von Suse Wintgen, Bilder von EE. Oldenburg: Gerhard Stalling, Stalling-Bilderbuch Nr. 121, 1953 – 16 ungez. S., 26,5 x 21 cm

II. Märchenspiel-Hefte

- II.1 Hafergrütze ! Ein Märchenspiel in 3 Akten von Walter Stenström. Aus dem Schwedischen von Pia Budde. Ill. von EE. Berlin: Bühnenvolksbund, 1927 – 52 S., 8°, mit einer Figur ›Unser Festabend‹, Bd. 4
- II.2 Dornröschen. Ein Märchenspiel für Große und Kleine von Josef Maria Heinen. Einband von EE. Berlin: Bühnenvolksbund, 1.–4. Aufl., 1928 – 38 S., 15 x 15 cm. ›Das spielende Kind‹, Bd. 11
- II.3 Wulle, wulle Gänsehexe. Das Märchen von der Prinzessin und den beiden Hexen von Josef Maria Heinen, Ill. von EE. Berlin: Bühnenvolksbund, 1928 – 60 S., 15 x 15 cm. ›Das spielende Kind‹, Bd. 13
- II.3a 5.–8. Aufl., 47 S., 1935

III. Liederhefte

- III.1 Altdeutsche Advents- und Weihnachtslieder für 2 Singstimmen (oder 1 Singstimme und Geige oder Flöte) mit Klavierbegleitung gesetzt von Eva Wickop, Buchschmuck von EE. Robert Lienau: Berlin-Lichterfelde, ca. 1935 – 16 S., 30,5 x 23 cm. Eine Variante mit Antiqua-Schrift nachgewiesen, dabei ›altdeutsche‹ im Titel weggelassen
- III.2 12 Spielzeuglieder von Hermann Simon. Worte von Max Barthel für Kindergesang mit Klavierbegleitung. Einband und Zeichnungen von EE. Robert Lienau: Berlin-Lichterfelde, 1950 – Veröff. unter der Zulassung Nr. B 504 der Nachrichten-Kontrolle der Amerikanischen Militärregierung. 15 S., 32 x 24 cm

IV. Einband-/Umschlagillustrationen

- IV.1 G[ustav] A[dolf] Küppers-Sonnenberg; Sonnenkinder. Berlin: Safari, 1. Aufl., nicht nachgewiesen
- IV.1a 2. Aufl. (amerik. Copyright), 1930 – Buchausstattung und Schutzumschlag von EE. 90 S., 25 x 17,5 cm
- IV.2 Edith Klatt: Jupp und Peter können zaubern. Berlin: Herbert Stuffer [1. – 5. Ts.], 1934 – Farb. Schutzumschlag von EE. 117 S., 19,5 x 12,5 cm
- IV.2a 2. Aufl. 1942
- IV.3 Frohe Weihnacht überall. Geschichten und Lieder. Gesammelt und herausg. von Johannes Banzhaf. Gütersloh: Bertelsmann
- IV.3a Heft 3, Einbandill. von EE, 48 S., 8°, 1937
- IV.3b Heft 4, Einbandill. von EE, 48 S., 8°, 1937 – (insges. erschienen 8 Hefte: die Zahl der Hefte, an denen EE mitgezeichnet hat, ist unklar)
- IV.4 Herbert Paatz [d.i.H. Fiebrandt]. Doktor Kleinermacher führt Dieter in die Welt. Abenteuer im Reich der Natur. Mit 21 Bildern von Johannes Grüger. Berlin: Tempelhof Druckhaus, 1938 – Farbige Einbandzeichnung über beide Buch-Deckel von EE. 213 S., 20,5 x 13,5 cm
- IV.4a 48.–57. Ts., 1947
- IV.4b 58.–62. Ts., 1949
- IV.4c 63.–67. Ts., um 1950
- IV.4d 68.–73. Ts., 1952
- IV.5 Herbert Paatz. Abenteuer in Doktor Kleinermachers Garten. Mit 24 Textbildern von A[dolf] Zänkert. Berlin: Tempelhof Druckhaus, 1940 – Farbige Einbandzeichnung über beide Buch-Deckel von EE. 221 S., 20,5 x 13,5 cm
- IV.5a 51. – 55. Ts., 1949 – 195 S., 20,5 x 13,5 cm
- IV.6 Das Weihnachtsland. Eine Anthologie mit Texten von Hans Christian Andersen, Gørgø Spervogel, Adalbert Stifter, Peter Rosegger, Zacharias Topelius, Hermynia zur Mühlen, Charles Dickens, William Ashley Anderson, Rudolf Hagelstange, Felix Timmermans und Wolfgang Borchert. Zusammengestellt von Suse Wintgen. Leipzig: Jugendbuchverl. Ernst Wunderlich, 1.–4. Ts., 1949 – Einbandzeichnung über beide Buch-Deckel von EE. 238 S., 21 x 15 cm. Lizenz-Nr. 154-/6359/49-7741/49
- IV.6a dass. ebd. 5.–10. Ts., 1949
- IV.6b dass. ebd., 242 S., 11.–15., 16.–20., 21.–25. Ts., 1950
- IV.6c dass. ebd., 231 S., 26.–30., 31.–35., 36.–40. Ts., 1951



- IV.6d dass. ebd., 238 S., 41.–50., 51.–65. Ts., 1956. Ab 1956 Einbandzeichnung von EE auf Schutzumschlag
- IV.6e dass. ebd., 66.–75. Ts., 1958
- IV.7 Herbert Paatz. Doktor Kleinermachers Erlebnisse zwischen Keller und Dach. Mit 24 Textbildern von Rudolf Heinisch. Berlin: Tempelhof Druckhaus, 1.–10. Ts., 1951 – Farbige Einbandzeichnung über beide Buch-Deckel von EE. 190 S., 20,5 x 13,5 cm
- IV.8 Das Märchen vom Sternkinde. Von Oskar Wilde. Ill. Hildegard Karnath. Hannover-Berlin: A. Weichert, [1953] – Farbige Einbandzeichnung von EE. Weicherts Hochglanz-Jugendreihe. 62 S., 21,5 x 15 cm
- ### V. Scherenschnitt-Arbeiten im Buch
- V.1 Heinrich Luhmann. Eine Pfingstfahrt. Bigge, Aachen: Josephsdruckerei, [1918] – 31 S., 8°. Scherenschnitte von EE
- V.2 Scherenschnitte und Zeichnungen. Hrsg. von Heinrich Saendler. M.-Gladbach: B. Kühlen, 1921 – 20 Tafeln von EE, 4°
- ### VI. Religiöse Arbeiten für Kinder und Erwachsene
- VI.1 Camilla Werner. Die heiligen zwölf Nächte. Nach alten Legenden. Zeichnungen von EE. M.-Gladbach: Volksverein, 1920 – 95 S., 20,5 x 13 cm, Schutzumschlag
- VI.1a dass. mit anderer Verfasserin: Marga Thomé. 11.–12. Ts., [1928]. M.-Gladbach: Volksverein – Zeichnungen von EE. 123 S., 27 x 19 cm
- VI.1b dass., 3. Aufl. mit Marga Thomé. Trier: Paulinus, 1935 – Ill. EE (?). 100 S., Maße unbek.
- VI.2 Erwin Schiprowski. Die heilige Nacht. Gedichte von der Geburt des Herrn. Bilder von EE [z.T. handkoloriert]. Breslau: Ostdeutsche Verlagsanstalt, 1929 – 56 S., 23,5 x 15,5 cm
- VI.3 Therese Wolff. Klein = Nelli und Du. Nach P. Hildebrand Bihlmeyer O.S.B. für die lieben kleinen Erstkommunikanten bearbeitet. Mit 3 Bildern von EE. Freiburg i. Brsg.: Herder, 1929 – 90 S., 17,5 x 11,5 cm
- VI.4 Kommunionglöcklein. Wochenschrift für Erstkommunikanten. 49. Jahrg., Nr. 1/2–Nr. 15/16, komplett. Mit farb. Ill. von EE. Düsseldorf: H. Schwann, 1940 – insg. 64 S., 23 x 16,5 cm
- VI.5 Engel-Geschichten [Ethels book of Tales] von Frederick William Faber. Übers. von Elisabeth Kawa, Bilder von EE. Berlin: Morus [Verlag des bischöflichen Stuhls Berlin, gegr. 1945], 1.–5. Ts., 1947 – 43 S., 21 x 15 cm
- VI.5a dass. ebd., 6.–10. Ts., 1948
- VI.5b dass., ebd., 11.–15. Ts., um 1950
- VI.6 Petrus-Kalender 1955. Katholischer Hauskalender für das Bistum Berlin. Mit Zeichnungen zum Kalendarium von EE. Berlin: Morus, 1955 – 144 S., 22 x 15 cm
- VI.6a Petrus-Kalender 1964. Mit Zeichnungen zum Kalendarium von EE. Berlin: Morus, 1964 – 160 S., 22 x 15 cm. (Die Zahl der Jahrgänge, an denen EE mitgezeichnet hat, ist unklar)
- ### VII. Gebrauchsgraphik
- VII.1 Geschäfts-Wandkalender der Berliner Morgenpost 1925 – gestaltet von EE. Ein Blatt, beidseitig farbig bedruckt, 4°
- VII.2 Wandkalender für das Jahr 1934. Berlin, Dt. Sparkassenverlag, 1934 – Jahreskalender mit Monatsdarstellungen und Tierkreiszeichen von EE. Ein Blatt, beidseitig bedruckt, 29,5 x 22,5 cm
- VII.3 Schmuckblatt-Telegramm Deutsche Reichspost C 187 L x 3 (6.31); hier datiert 1936 – farbig gestaltet von EE. Doppelblatt, Vorderseite: Ein Baby in Kinderwiege mit 12 gratulierenden Kindern und 4 Kinder-Engeln. Rückseite: 6 spielende Kinder, die eine Kerze anzünden. 30 x 21 cm
- VII.4 Geburtstagskalender mit 12 Blatt. Ein Titelblatt und Kinderszenen für alle 12 Monate, vor 1938
- VII.5 Wiener Sparkassen – Geschenkblatt und Gutscheine. Hier zur Geburt eines Kindes, DSG, 5517; datiert Wien 1943 – farbig gestaltet von EE. Doppelblatt, Vorderseite: Ein Baby in Schaukelwiege, umgeben von 5 Kindern. Rückseite: 7 Kinder mit Schulranzen und einer Sparbüchse, 1 Kleinkind mit Puppe. Innenseite: 1 Elternpaar mit Baby, 6 Kinder im Garten. 15 x 21 cm
- VII.6 Jahraus – Jahrein. Ein immerwährender Gedenktage-Kalender für die Familie mit Blumendarstellungen. Dt. Sparkassenverlag 42520, vor 1959 – 12 Blatt, 30 x 18,5 cm. Hier mit eigenhändiger Widmung von EE »Weihnacht 1959«
- VII.7 Stundenpläne mit verschiedenen Motiven, z.T. mit Ziffernbezeichnung, z.T. Sparkassen-Werbung. Alle Pläne farbig gestaltet von EE, ca. 21 x 30 cm, im Zeitraum der 30er Jahre entstanden
- VII.7.1 Märchen (z.T. Märchenerzählung rückseitig):
- 7.1a Aschenputtel 85286
- 7.1b Der gestiefelte Kater
- 7.1c Der standhafte Zinnsoldat
- 7.1d Die Gänsemagd 85285
- 7.1e Die goldene Gans 84021
- 7.1f Die Grille und die Ameise 8513 DSG
- 7.1g Frau Holle
- 7.1h Schneewittchen und die sieben Zwerge, hier mit Widmung von EE 1937
- VII.7.2 Kinderreime:
- 7.2a Frohes Spiel, froher Sang 85318
- 7.2b Lieder für Frühling und Sommer 85112, Liedertexte von H. M. Heidrich
- 7.2c Ringelreihe 85111
- 7.2d Wir spielen und singen 85317
- VII.7.3 Motive aus dem Kinder-Alltag:
- 7.3a Gartenpflege 8523
- 7.3b Puppenspiele 85274
- 7.3c Schulkind, Form 1139
- VII.7.4 Immerwährender Kalender. Kinderszenen im Jahreslauf. Ein Blatt, beidseitig farbig bedruckt. Format und Schema wie Stundenpläne
- VII.7.5 Jugendrotkreuz. Herausgegeben vom Jugendrotkreuz W.10 Cornelius-Str. 48. Druck von Otto Elsner, Berlin S 42
- VII.7.6 Pelikan Stundenplan, Günther-Wagner, Hannover Wien, F/0337. 14,5 x 21 cm. Malende und schreibende Schulkinder mit Pelikan. Günther-Wagner, Hannover Wien

Ausstellungen und Berichte

- VII.8 Lesezeichen
mit Motiven der Jahreszeiten und Spar-Sprüchen:
- 8.1 Frühling, DSG 8553
 - 8.2 Sommer, DSG 8554
 - 8.3 Herbst, DSG 8555
 - 8.4 Winter, DSG 8556
- mit Pflanzen-Motiven:
- 8.5 Wildwachsende Nutzpflanzen: Wegwarte 85619
 - 8.6 Wiesenblumen
- mit Kindermotiven:
- 8.7 Mädchen mit Schiefertafel, 8545
 - 8.8 Mädchen und Bub mit Sparschwein, 8546
 - 8.9 Mädchen mit Kopftuch / Knabe mit Sichel. 16 x 6,5 cm (1-4) und 15 x 5,5 cm (5-9)
- VII.9 Zahnarzt-Bestellkärtchen: kleine Person mit Zahnschmerzen. Hier: Dentist Thilo Nisse. Druck: Bruno Vergin, SW 68, A 7 447. 8 x 10,5 cm
- VII.10 Das erzgebirgische Heiligabendlied, im Erzgebirge seit Jahrhunderten gesungen, neu durchgesehen von Kurt Arnold Findeisen. Gedruckt als 5. Privatdruck im Auftrag von Friedrich Emil Krauß in Schwarzenberg/Sa.. Stuttgart: Chr. Belser A.G.. Illustration von EE. Um 1927. 1 Blatt, beidseitig farbig bedruckt. 30,5 x 30 cm
- VII.11 Advenskalender. Gestaltet von EE. 24 Türchen zum Öffnen. Made in West-Germany (Verl.Nr.) 444, nach 1949. 38,4 x 25 cm
- VII.12 farb. Postkarten, nach Holz- und Linolschnitten von EE:
- 12.1 Kinder-Engel mit Ostersymbolen. Aachener Verlags- und Druckerei-Gesellschaft, dat. 1919
 - 12.2-7 Sechs Weihnachtspostkarten, St. Georg-Verlag, Frankfurt am Main, St.G.V. 601-606
 - 12.8 Glückwunschkarte: Schreitendes Mädchen mit zwei Blumensträußen. Bez: Originalpostkarte von EE - Berlin, für die Kuranstalt Jordanbad; Graph. Kunstanstalt F. Bruckmann A.G. / München - gelaufen, 1932
 - 12.9 Darstellung spielender Kinder. Es bestehen Entwürfe zu Postkarten nach Aquarellen, Holz- und Linolschnitten, vor allem mit Mariendarstellungen
- VII.13 Madonna mit Jesuskind und Stieglitz in Berglandschaft mit Pflanzen und Kleinotier. Werbeblatt, farbig gestaltet von EE, Fa. Schuler, graphische Kunstanst. Stuttgart, 19 x 16,5 cm
- VII.14 Illustration zu ›Im Grase‹, Gedicht von Joseph Weinheber. 1 Blatt, farbig gestaltet von EE, rückseitig mit Bericht von Lore Bauer-Hundsdoerfer. 27,5 x 18,5 cm
- VII.15 Wie sich der Bauer sich und seine Familie? Ostpreußische Bauern-Versicherung Ladol Königsberg. Werbe-Broschüre mit farb. Illustrationen von EE, 1930er Jahre. Förster & Borries, Zwickau, 15 S., 21 x 15 cm
- VII.16 Skizze von EE: ›Das ist Brigitte‹ in: Kristallkugel - Beiträge zum Berliner Kulturleben. Berlin: Berliner Verleger- und Buchhändlervereinigung, 1948, S. 114
- VII.17 Zwei Textillustrationen von EE zu ›Gespenstermusik‹ von Dr. Eugen Koller in: Frohe Jugend, Monatsschrift des Bayr. Lehrervereins Nr. 7/8, Nürnberg: 68. Jahrgang, 1. Juli 1950

Für die kritische Durchsicht der Bibliographie danke ich Herrn Hans-Georg Schmidt, München.